

## KASTRI AUF SYROS

### VORBERICHT UEBER EINE UNTERSUCHUNG DER PRAEHISTORISCHEN SIEDLUNG

(Taf. 41 - 42; Pläne 1-2; Abb. 1-5)

Seitdem Chr. Tsountas im Jahre 1898 im Norden der Insel Syros die prähistorische Siedlung auf dem Berge Kastri bei Chalandriani und etwa 600 Gräber in den Schluchten und an den Hängen der Umgebung untersucht hat<sup>1</sup>, stehen seine Ergebnisse in der prähistorischen Forschung immer wieder zur Diskussion. Während noch vor wenigen Jahrzehnten vor allem die Gefäße und die Idole aus den Gräbern die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, fand in jüngerer Zeit durch die Grabungen in Lerna in der Argolis<sup>2</sup>, in Los Millares in der Provinz Almeria in Spanien<sup>3</sup> und in Vila Nova de S. Pedro in Portugal<sup>4</sup> die Architektur von Kastri besondere Beachtung. An allen drei Grabungsorten sind nämlich Baureste einer Kastri ähnlichen Befestigungsanlage zutage getreten, wodurch die Frage nach weiträumigen und nachhaltigen kykladischen Beziehungen in den Vordergrund gerückt ist.

Doch nicht nur diese Frage allein, sondern vor allem die Datierung der Siedlung auf Kastri und ihr zeitliches Verhältnis zu den Gräbern ihrer Umgebung war der Anlaß, die Baureste nochmals eingehend zu untersuchen. Der Ephoros der Kykladen, Herr N. Zaphyropoulos, und das Antikenministerium in Athen haben diesem Vorhaben in entgegenkommender Weise zugestimmt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte die dazu benötigten Mittel, die Ephoria der Kykladen und das Deutsche Archäologische Institut in Athen standen dem Unternehmen hilfreich zur Seite. Hierfür möchten wir auch an dieser Stelle unseren aufrichtigen Dank aussprechen.

Vom 7. September bis zum 30. November 1962 wurden die Baureste auf Kastri untersucht. Für die Zeit bis Mitte Oktober wurde die Referentin dabei unterstützt von Herrn Dipl.-Ing. Winfried Lorch, Assistent am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule in Stuttgart, und Herrn stud. phil. Rolf Dehn, Student der Vor- und Frühgeschichte an der Universität in Freiburg im Breisgau. Professor J. Thomopoulos, Sprachlehrer am Gymnasium in Ermoupolis und örtlich Beauftragter für das Antikenwesen, und mein Ehemann, Dr. Franz Fischer, Dozent für Vor- und Frühgeschichte an der Universität in Tübingen, der bis zum 22. September bei uns weilte, waren mit Rat und Tat behilflich, wofür wir ebenfalls unseren Dank sagen möchten.

1. Ephem. arch. 17 (1899) 77 ff. 115 ff.

2. J. L. Caskey, Hesperia 23 (1954) 3ff.; 24 (1955) 25ff.; 25 (1956) 147ff.; 26 (1957) 142ff.; 27 (1958) 125ff.; 28 (1959) 202ff.

3. A. Arribas, El urbanismo peninsular durante el bronce primitivo, in: Zephyrus 10 (1959) 81ff.

4. A. do Paço und E. Sangmeister, Vila Nova de S. Pedro, in: Germania 34 (1956) 211ff.; B. Blance, Early Bronze Age Colonists in Iberia, in: Antiquity 35 (1961) 192ff. Vgl. dazu auch J. Arnal, H. Martin-Granel und E. Sangmeister, Lébous, in: Germania 41 (1963) 229ff.

Der Berg Kastri liegt an der Nordküste der Insel Syros, nördlich des Dorfes Chalandriani<sup>5</sup> und nordöstlich des Fleckens St. Michalis (Taf. 41a). Er erhebt sich in einer ins Meer ragenden kurzen, breiten Zunge mit mäßig hoher, zerklüfteter Steilküste und gewinnt in kräftiger Steigung landeinwärts seine Gipfelhöhe von 164,7 m in 310 m Luft-



Plan 1. Syros, Kastri

distanz von der Küste (Plan 1 und Taf. 41 b). Er ist damit jedoch wesentlich niedriger als die Berge, die ihn auf der Landseite umschließen. Wohl bedingt durch den schräg liegenden, schieferartigen Marmor, aus dem er besteht, hat er eine unregelmäßige

5. Kastri liegt nicht in der Flur Chalandriani, wie ich JdI 75 (1960) 1 irrtümlich geschrieben habe, sondern nordwestlich davon und dem gleichnamigen Dorf.

Form. Während sein langgestreckter Nordhang fast in gleichem Winkel vom Meer bis zur Spitze ansteigt, die im Südteil des Berges liegt, sind seine Hänge im Südosten und Südwesten umso steiler, je mehr sie sich der Spitze nähern. Im Süden schließlich endet der Berg in einem 40 m hohen Felsabsturz, der auf einen etwa 170 m langen Sattel fällt. An dessen jenseitigem Ende erhebt sich ein wesentlich höherer und — vom Meer aus gesehen — Kastri beherrschender Berg. Diesen Berg begrenzen zwei Schluchten, die sich entlang des Sattels auf ihre kürzeste Distanz nähern, sich dann aber nach Norden und Nordosten entfernen, zu beiden Seiten von Kastri vorbeiführen und in die sandigen Buchten von Troxos und Kleisoura münden. Die tief eingegrabenen Wasserrinnen der Schluchten sind im Sommer ausgetrocknet bis auf wenige Stellen, die von immer fließenden Quellen gespeist werden. Auch die prähistorische Siedlung auf Kastri wurde vermutlich von ihnen versorgt, denn auf dem Berg selbst tritt keine Quelle aus.

Obwohl der Berg Kastri durch den weitgehend nackten, schiefrigen Marmor immer eine recht unwegsame Oberfläche hatte, waren auf ihm dennoch Spuren menschlicher Anwesenheit aus verschiedenen Zeiten festzustellen. Zwar wurde nie wieder in größerem Ausmaß wie in prähistorischer Zeit auf ihm gesiedelt. Doch geometrische Scherben<sup>6</sup>, eine archaische Besitzerinschrift<sup>7</sup> und schließlich die noch stattliche halbkreisförmige Mauer auf der Bergspitze, die zweifellos jünger als die prähistorische Siedlung ist, zeugen von einem wenn auch nur kurzen Aufenthalt des Menschen in historischer Zeit. Diesen zum Teil kaum sichtbaren Spuren gegenüber sind jene der Gegenwart wesentlich deutlicher. In jüngster Zeit wurde der Marmor von Kastri an mehreren Stellen systematisch abgebaut und verschifft. Zum Abtransport größerer Marmorplatten wurde auf dem Nordhang eine Rampe in Serpentina angelegt, die von halber Höhe bis zum Hafen von Pertouni führt. Doch diente der abgebaute Marmor nicht nur zum Bau von auswärtigen Gebäuden und Straßen, ein großer Teil gelangte auch an Ort und Stelle in den Kalkofen, der in der Schlucht am Ostfuß von Kastri steht.

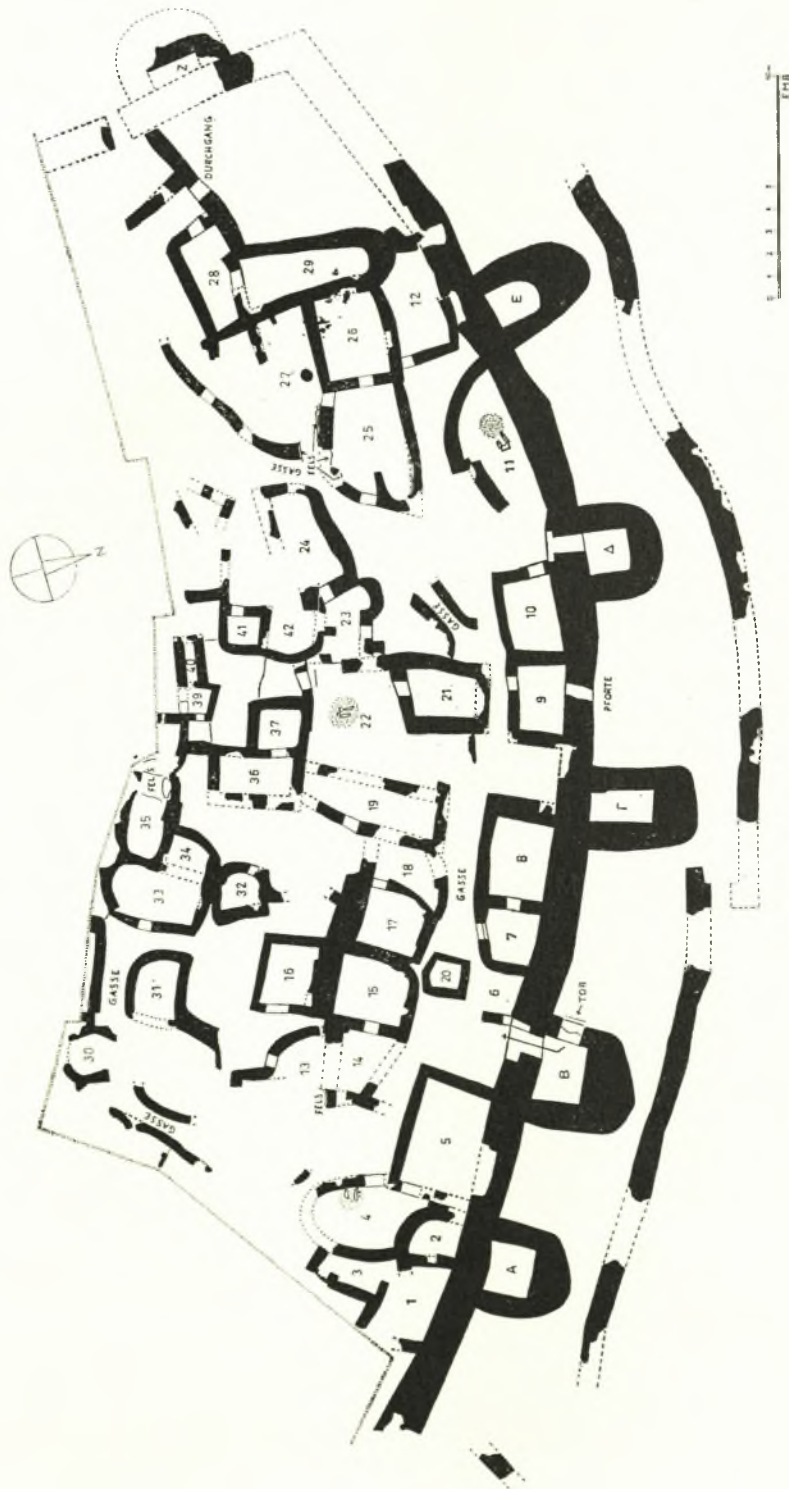
Die prähistorische Siedlung aber wurde dank ihrer Lage auf dem obersten Teil des Nordhanges von dem jüngsten Marmorabbau verschont. Dagegen wurde sie in früheren Zeiten beim Bau des Kastros und der Grenzmauern zwischen den Feldern schon ihrer Steine beraubt und zum Teil bis auf den Felsen abgetragen. Durch diesen Steinraub ist von der Siedlung, die ursprünglich wohl das gesamte Areal auf der Bergspitze eingenommen hat, nur das Gebiet nördlich des Kastros erhalten, das ist im wesentlichen die nördliche Befestigung mit den dahinter liegenden Gebäuden. Dieses Gebiet ist bis auf einen kleinen Teil südlich der Räume 30-40 heute freigelegt (P l a n 2).

Die Siedlung ist aus den Platten des anstehenden Marmors gebaut und sitzt mit ihren Fundamenten auf dem gewachsenen Fels. Sie besteht aus einer einzigen Bauschicht, in der nur innerhalb der Räume 23-24-42 Umbauten festzustellen waren. Demnach kann die

6. Drei kleine geometrische Scherben als Oberflächenfunde während der Grabung 1962. Tsountas hat eine protokorinthische Scherbe, das Bruchstück einer römischen Lampe und ein Messer aus Bronze gefunden (Ephem. Arch. 17 (1899) 121); zu letzterem vgl. N. K. Sandars, *The Antiquity of the One-edged Knife in the Aegean*, in: *Proceedings of the Prehistoric Society* N. S. 21 (1955) 174ff., bes. 190.

7. Wenig unterhalb der Oberkante des südlichen Felsabsturzes von Kastri. Die Lesung und Datierung der Inschrift verdanke ich den Herren Professoren J. Thomopoulos, Ermoupolis, und Dr. F. G. Maier, Tübingen.





Plan 2. Prähistorische Siedlung auf Kastri

Siedlung nicht allzu lange Zeit bestanden haben. Sie ist wahrscheinlich durch eine Feuersbrunst vernichtet worden, wie sich aus einigen Brandspuren in der Umgebung des Raumes 35 ergibt; sie wurde nicht wieder aufgebaut. Lediglich in Raum 5 ( $\eta$  bei Tsountas) wurde in moderner Zeit ein Stall errichtet, indem die noch bis 0,88 m hoch anstehende prähistorische Südmauer mit einbezogen und bis auf Mannshöhe wieder aufgeführt wurde. Die übrigen Wände des Stalles sind innerhalb des Raumes 5 auf prähistorischem Steinschutt neu aufgerichtet und bei Tsountas irrtümlich in seinen Plan eingetragen worden<sup>8</sup>.

Die Befestigung von Kastri besteht aus einer Hauptmauer mit vorgesetzten Bastionen und einer Vormauer. Bisher glaubte man, daß diese Befestigungslinie ausschließlich die Nordseite der Siedlung schützte, zumal die übrigen Seiten durch steile Felshänge ausreichend gesichert zu sein schienen<sup>9</sup>. Die neue Untersuchung deckte aber Reste der Hauptmauer und einer vorgesetzten Bastion auch auf der Westseite auf, wodurch die Wahrscheinlichkeit an Raum gewinnt, daß die Siedlung auch im Süden und Osten wenigstens durch eine Mauer befestigt war. Schlüssig beweisen läßt sich das freilich nicht mehr, weil an den fraglichen Stellen keine Steine mehr in situ liegen und keine Abarbeitungen im Fels zu erkennen sind.

Die Vormauer ließ sich nur auf der Nordseite feststellen, wo sie heute in Resten von durchschnittlich 0,25 m und maximal 0,58 m Höhe mit einer Stärke von 0,90-1,15 m erhalten ist. Der Knick in Richtung auf die Hauptmauer, den sie nach Tsountas auf der Ostseite beschrieben hat, ließ sich nicht mehr nachweisen<sup>10</sup>. Hingegen war die südliche Torwange des nördlich der Bastion  $\Gamma$  gelegenen Tores, das durch die Vormauer in den Zwinger führt, wie von Tsountas verzeichnet zu verfolgen.

Im Gegensatz zur Vormauer ist die 71,5 m lange nördliche Hauptmauer seit der Ausgrabung von Tsountas nicht merklich gestört worden. Sie besteht aus großen, auffallend hohen Marmorbrocken, die trocken aufgemauert sind. Durchschnittlich steht sie 1 m hoch, östlich der Bastion E noch bis zu 1,34 m Höhe an; ihre Breite schwankt zwischen 1,30 m und 1,80 m. Die Hauptmauer ist in dieser Stärke nicht von Anfang an geplant gewesen. In den tieferen Lagen besteht sie nämlich aus einer bis 1,20 m breiten Außenmauer und einer bis 0,90 m breiten Verstärkung auf der Innenseite, in höheren Lagen lassen sich die beiden Teile nicht mehr klar trennen (T a f. 41 c). Es konnte jedoch festgestellt werden, daß die Räume 2, 8 und 11 mit ihren West- und Ostmauern an die Innenfront der Außenmauer angeschoben sind, daß die Nordwand von Raum 10 die Verstärkung der Hauptmauer dort ersetzt und daß in Raum 12 sogar die etwas gekrümmte Nordwand als Ersatz für die Verstärkung benutzt wurde, obgleich sie gar nicht auf ganzer Länge in deren Flucht verläuft; der Zwischenraum wurde mit Marmorschutt aufgefüllt. Diese Beobachtungen zeigen, daß die Hauptmauer zu einem Zeitpunkt innen verstärkt wurde, als ein Teil der an sie angebauten Häuser schon stand.

Zwei Durchlässe, beide doppelt gesichert, führen aus dem Zwinger in die Siedlung. Das östliche Tor liegt geschützt hinter der Bastion B und ist vom Zwinger nur über eine 1,10 m breite zweistufige Treppe, die in die Bastionskammer führt, zugänglich (T a f. 41 d).

8. Ephem. arch. 17 (1899) 118 Abb. 32.

9. a.a.O. 116. E. M. Bossert, JdI 75 (1960) 1.

10. Ephem. arch. 17 (1899) 116 und Abb. 32.

Es konnte also mit der Tür und am Durchgang durch die Hauptmauer gesperrt werden. Da Tsountas in der Nordwestecke der Bastionskammer die Türpfanne noch in situ angetroffen hat, muß hier eine einflügelige, sich nach innen öffnende Tür angebracht gewesen sein<sup>11</sup>; am Tor der Hauptmauer waren so genaue Beobachtungen nicht mehr möglich. Ein zweiter, etwas einfacher konstruierter Durchlaß, wohl eher als Pforte zu bezeichnen, befindet sich etwa in der Mitte der Hauptmauer zwischen den Bastionen  $\Gamma$  und  $\Delta$ . Diese Pforte mündet innen in den Raum 9 und war an dessen Innentür nochmals zu sperren. Ein dritter Durchlaß scheint auf der Westseite südlich der Bastion Z gelegen zu haben, doch sind die erhaltenen Reste zu dürftig, um seine Form sicher rekonstruieren zu können.

Fünf Bastionen (A, B,  $\Gamma$ ,  $\Delta$  und E) sind der Hauptmauer nach Norden vorgelagert. Zu diesen Bastionen sind aller Wahrscheinlichkeit nach noch zwei weitere zu ergänzen, die kurz vor dem Bergabfall östlich und westlich der Bastionen A und E gelegen haben werden<sup>12</sup>. Entsprechend ihrer Position und ihres Aktionsbereiches dürften diese Eckbastionen wahrscheinlich etwas größer als die erhaltenen gewesen sein, sicherten sie doch zugleich auch die West- und Ostflanke der Siedlung.

Die Bastionen der Nordseite sind in Abständen zwischen 4,5 m und 8 m angelegt und 0,8 m bis 2,30 m von der Vormauer entfernt. Durch diese Abmessungen wurde ihr Verteidigungseffekt beträchtlich gesteigert: schon im Vorfeld konnte der Angreifer mit massierten Steinwürfen bestrichen werden, und ein in den Zwinger eingedrungener Gegner war Angriffen von beiden Flanken ausgesetzt. Die hühnereigroßen Kiesel, die in Massen in den Bastionskammern und im Zwinger gefunden wurden, waren zweifellos zur Verteidigung bereitgestellte beziehungsweise im Kampf gebrauchte Geschosse. Bezeichnenderweise haben sich in der Siedlung derartige Massierungen von Kieseln nicht feststellen lassen. Ob Schleudern benutzt wurden, läßt sich zwar nicht mehr ausmachen, doch wäre ihre Anwendung nur gegen einen noch weit entfernten Feind sinnvoll gewesen<sup>13</sup>. Andere Waffen haben sich im Bereich der Befestigung nicht gefunden.

Die Bastionen der Nordseite sind von außen an die Hauptmauer angesetzt; dagegen bindet die Bastion Z der Westseite in die Hauptmauer ein. Alle Bastionen haben apsidenförmigen Grundriß, sind aber von unterschiedlicher Größe. Sie sind alle aus unregelmäßigen Marmorplatten gebaut; im Gegensatz zu den übrigen Mauern der Siedlung sind ihre starken Nordmauern zum Teil mit Erdmörtel verputzt, was darauf zurückzuführen sein könnte, daß diese Mauerteile auf dem nach Norden abfallenden Baugrund als Widerlager zu dienen hatten. Im Innern jeder Bastion befindet sich eine Kammer. In Bastion E folgt die Kammer der äußeren Apsidenform, in den übrigen Bastionen sind die Kammern rechteckig, wobei die Ecken gelegentlich etwas abgerundet wurden. Auch sind sie wie die Bastionen unterschiedlich groß. Da ihre Tiefe zur Länge der Bastionen in keinem ein-

11. a.a.O. 119. Die Türpfanne war  $34 \times 31$  cm breit und 11 cm dick. Die Aushöhlung in der Mitte der Platte hatte einen Durchmesser von 11 cm und eine Tiefe von 2,3 cm.

12. a.a.O. 118. Tsountas vermutet nur noch einen Turm an der Westspitze, so daß die Nordseite nach seiner Ansicht mit sechs Türmen bewehrt war. — Die Bezeichnung «Turm» ist hier irreführend, weil die der Hauptmauer vorgesetzten Befestigungsteile nur drei eigene Wände haben und die Hauptmauer deshalb kaum turmartig überragt haben können. Dazu R. Naumann, *Architektur Kleinasien* (1955) 222.

13. Tsountas a.a.O. 120. H.G. Buchholz, die Schleuder als Waffe im ägäischen Kulturkreis, in: *Anadolu Araştırmaları* 2 (1965) 133ff., vor allem 151ff. Vgl. dazu Naumann a.a.O. 122 Anm. 2.



heitlichen Verhältnis steht, sind die apsidenförmigen Nordwände von ganz unterschiedlicher Stärke — sie schwankt in der Wandmitte zwischen 1,40 m und 2,50 m —, während die Ost- und Westwände mit Mauerstärken zwischen 0,80 m und 1,30 m etwas einheitlicher erscheinen. Die Kammerböden sind zum Teil mit Marmorschotter planiert. Die Kammern der Bastionen B und Δ verfügen über einen ebenerdigen Zugang von der Siedlung, der auf der Innenseite der Hauptmauer mit einer Tür zu schließen war; die übrigen Bastionen müssen einen höher gelegenen Zugang gehabt haben oder doch wenigstens mit Leitern von oben her zugänglich gewesen sein. Die Bastion B hatte überdies noch einen Zugang vom Zwinger her, den wir oben bei den Toren schon behandelt haben.

Die von der Befestigung beschützte *Siedlung* ist, so weit bisher untersucht, wenigstens in den Grundmauern erhalten geblieben. Lediglich im Ostteil der Siedlung, östlich des Raumes 13, scheinen ein bis zwei Gebäude völlig abgetragen worden zu sein. Die Siedlung ist eng und winklig angelegt. Schmale Gassen und kleine Plätze trennen die Häuser voneinander, deren Achsen parallel, seltener senkrecht zu den Befestigungsmauern stehen. Dicht hinter der Mauer und im Westen liegen die größeren und sorgfältiger errichteten Bauten, im Süden die kleineren und hüttenartigen Häuser, die sich jedoch von den einräumigen, runden oder polygonalen Steinhütten unterscheiden, die etwas isoliert stehen und vermutlich als Speicher gedient haben (Räume 20, 30 und 32). Der an manchen Stellen starke Anstieg des Terrains wird mit Stufen zwischen den Häusern und Terrassenmauern überwunden.

Die Grundrisse der Häuser von Kastri sind sehr uneinheitlich, was zweifellos mit durch die stark zerklüftete Oberfläche des Felsens bedingt wurde, der sie sich in Maß und Form anpassen mußten. Sie bestehen aus einem oder zwei Räumen, die rechteckigen oder trapezförmigen Grundriß mit zuweilen abgerundeten Ecken haben, wenn sie nicht wie zum Beispiel Raum 4 ganz oval gestaltet sind. Bei den zweiräumigen Häusern liegen beide Räume selten in einer Achse wie bei dem Raumtrakt 7-8, sondern sind sogar mehrfach über Eck angesetzt (Raumtrakte 4-5, 28-29, 33-34 und 36-37); bei drei doppelräumigen Häusern hat je ein Raum einen apsidenförmigen Abschluß (Raumtrakte 4-5, 23-24 und 28-29). In der Regel sind mehrere Häuser aneinander gebaut, wobei die jeweils angefügten Häuser keine eigenen Trennmauern besitzen. Nur das südlich an den Raumtrakt 17-18 angrenzende, aber weitgehend zerstörte (und darum unbezifferte) Haus besaß eine eigene Nordwand<sup>14</sup>.

Der größte und in sich abgeschlossene Gebäudekomplex liegt im Westen der Siedlung, südlich der Bastion E. Er umfaßt Haus 12<sup>15</sup> und die Raumtrakte 25-26 und 28-29. Im Winkel zwischen den beiden Raumtrakten liegt der umfriedete Hof 27, dessen Mauer auch den Raum 28 im Abstand von etwa 1,50 m umschloß und noch in einem Mauerrest auf die Verbindungsmauer zwischen Raum 29 und der westlichen Befestigungsmauer stößt. Die Verbindungsmauer, aus besonders großen Marmorbrocken gebaut, hat zusammen mit der Nordwestwand von Raum 29 und dem Nordwesteck der Befestigung einen trapez-

14. Der Verlauf seiner Süd- und Ostwand ist nicht mehr genau zu bestimmen. — Die Westwand von Raum 8 besteht ebenfalls aus zwei Mauern, obwohl hier sicher kein weiteres Gebäude angesetzt war.

15. Die im Plan von Tsountas (a.a.O. 118 Abb. 32) eingezeichnete Westwand des Hauses ließ sich nicht mehr feststellen.

förmigen Raum umschlossen, der auf seiner Südseite seinen einzigen erhaltenen Zugang hatte. Dieser Raum war unbebaut und fundleer. Über seinen Zweck lassen sich deshalb nur Vermutungen anstellen; vielleicht darf man daran denken, daß seine starke Süd- und Ostmauer die Eckbefestigung nochmals verstärken sollte. Sicher ist aber, daß auch dieser Raum — wahrscheinlich ein Hof — zu dem großen Gebäudekomplex gehörte, denn er war von der Siedlung her nur über den Westteil des Hofes 27 zugänglich. Die drei Häuser des Gebäudekomplexes zeichnen sich durch auffallende Größe aus. Aber nicht nur ihre Abmessungen, auch ihre Lage und ihre Abgeschlossenheit durch zwei weiträumige Höfe verschaffen ihnen eine Sonderstellung innerhalb der Siedlung.

Alle Siedlungsbauten sitzen mit ihren Fundamenten unmittelbar auf dem gewachsenen Fels. Ihr Mauerwerk entspricht in Material und Bauweise im allgemeinen dem der Befestigung, allerdings mit der Einschränkung, daß in der Siedlung meistens besonders kleine und dünne Marmorplatten verwendet worden sind. Die einzige Ausnahme von der herkömmlichen Bauweise findet sich in Raum 12, dessen leicht bogenförmige Nordwand innen aus vertikal gesetzten, großen polygonalen Marmorplatten besteht, die von kleineren, dahinterliegenden Platten und dazwischengekeilten Steinen gehalten werden<sup>16</sup>. Die Eingänge zu den Häusern befinden sich auf der Ost- oder Westseite, seltener auf der Südseite und nur bei Raum 23 auf der Nordseite. Sie sind meist noch durch besonders große Schwellsteine gekennzeichnet, die etwa in gleicher Höhe mit den großen, unregelmäßigen Fußbodenplatten des Innenraumes lagen, von denen besonders in den Räumen 21 und 26 Reste gefunden wurden<sup>17</sup>.

Nur in den Räumen 4, 11 und 22 konnten noch Feuerstellen freigelegt werden. In Raum 4, dem Vorraum von 5, liegt der Herd dicht neben dem Hauseingang an der Westwand des Raumes. Der Herd besteht aus einer Bodenplatte und zwei vertikal gesetzten Steinen, die parallel in einem Abstand von 0,25 m gut verkeilt auf der Bodenplatte ruhen. Ebenso gebaut, aber freistehend und mit höheren Seitensteinen sind die Feuerstellen in den Räumen 11 und 22. Eine Menge kleiner Kohlenreste<sup>18</sup> fand sich in ihrer Umgebung wie auch im Herd des Raumes 4. In den Räumen 4 und 11 waren sie vermengt mit einigen verbrannten Gefäßscherben, in Raum 11 auch noch mit Bronzeschlacken. Obwohl auch sonst vereinzelt in der Siedlung Bronzeschlacken gefunden wurden, sind sie hier, in Raum 11, in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Feuerstelle von besonderem Interesse. Bei der Säuberung dieses Raumes 11, der schon von Tsountas untersucht, aber nicht völlig freigelegt worden war und deshalb in der Mitte noch Steinschutt enthielt, fand sich das Schmelztiegelbruchstück A b. 3, 5, das nach den von Tsountas bei Raum 20 (ι) und

16. Hochkant gestellt sind die Platten auch im Raum E 2 von Thermi I, am Fuß einer sogenannten Fischgrätenmauer, vgl. W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (1936) 16 und Taf. 2, 6.

17. Tsountas (a.a.O. 121) fand noch Bodenplatten in ι, hier Raum 20.

18. Eine Kohlenprobe aus Raum 11 wurde dankenswerter Weise im C 14-Laboratorium des Zweiten Physikalischen Instituts der Universität Heidelberg unter der Probennummer H 1956/1510 untersucht und ergab ein C 14-Alter von  $2580 \pm 80$  Jahren  $\neq 630 \pm 80$  v. Chr. Die so auffallend große Abweichung von der archäologischen Datierung, die deshalb nicht in Zweifel gezogen werden darf, ist vermutlich damit zu erklären, daß die Ausgrabung von Tsountas eine verhältnismäßig geringe Bedeckung aus Steinschutt, die luftdurchlässig war, über den Holzkohleresten bewirkt hat. Eine sekundäre Veränderung des C 14-Gehaltes der untersuchten Probe kann deshalb nicht ausgeschlossen werden.



Raum 5 ( $\eta$ )<sup>19</sup> gefundenen Tiegelfragmenten nun das vierte Stück dieser Gattung von Kastri darstellt. Nach den noch vorhandenen Rückständen ist in einem der von Tsountas gefundenen Tiegel (A b b. 3, 6) Blei geschmolzen worden — vermutlich zum Flicker und Klammern zerbrochener Gefäße (T a f. 42 d). Dagegen wurden in dem in Raum 11 gefundenen Tiegelbruchstück (A b b. 3, 5) Gußrückstände von Kupfer oder Bronze beobachtet. Wenn sich auch in Raum 11 keine Gußformen mehr gefunden haben, wie sie Tsountas bei Raum 20 ( $\iota$ )<sup>20</sup> zu Tage gefördert hat, so sprechen die Feuerstelle mit den Kohlen und Bronzeschlacken und das Tiegelbruchstück A b b. 3, 5 doch sehr dafür, daß hier ein Metallhandwerker seine Werkstatt hatte. Ein weiteres, wenn auch nur indirektes Zeichen hierfür sind die übrigen Kleinfunde dieses Raumes :

*Kleinfunde aus Raum 11*

- A b b. 1, 1 Inv. - Nr. K 62/22. Instrument aus dünnem Bronzeblech, zusammengerollt. Ein Ende spitz, das andere flach gehämmert. Länge 11,7 cm, Schaftdicke 0,3 cm.
- A b b. 1, 2 Inv. - Nr. K 62/23. Vierkantiger Pfriem aus Bronze. Etwas oberhalb der einen Spitze runder Querschnitt. Länge 8,0 cm. Schaftquerschnitt  $0,2 \times 0,2$  cm.
- A b b. 1, 3 Inv. - Nr. K 62/15. Kleiner Meißel aus Bronze. Scharf rechteckiger Querschnitt. Etwa 0,10 cm tiefe Einkerbung in der oberen Hälfte. Länge 7,1 cm. Breite 0,85 cm. Dicke 0,65 cm.
- A b b. 1, 4 Inv. - Nr. K 62/19. Meißel aus Bronze, scharf rechteckiger Querschnitt. Auf allen Seiten Hammerspuren. Länge 8,1 cm. Schneidenbreite 1,55 cm. Dicke 0,55 cm.
- A b b. 1, 5 Inv. - Nr. K 62/16. Breiter Meißel oder Beilchen aus Bronze. Auf beiden Seiten leichte Einkerbung in der oberen Hälfte. Seiten leicht gewölbt, Kanten abgerundet. Länge 10,25 cm. Schneidenbreite 2,2 cm. Dicke 0,7 cm.
- A b b. 1, 6 Inv. - Nr. K 62/21. Vierkantiger Pfriem aus Bronze. Länge 10,2 cm. Dicke  $0,5 \times 0,45$  cm.
- A b b. 1, 7 Inv. - Nr. K 62/20. Kleiner breiter Meißel oder Beilchen aus Bronze. Länge 7,35 cm. Breite (Mitte) 1,55 cm. Schneidenbreite 1,85 cm. Dicke 0,55 cm.
- A b b. 1, 8 Inv. - Nr. K 62/14. Schmalere Meißel mit langem Schaft aus Bronze. Scharf rechteckiger Querschnitt. Schneide auf einer Seite 0,1 cm hoch geschliffen. Länge 14,8 cm. Schneidenbreite 1,1 cm. Dicke  $0,75 \times 0,65$  cm.
- A b b. 1, 9 Inv. - Nr. K 62/17. Schmalere Meißel mit langem Schaft aus Bronze. Querschnitt rechteckig. Schneide ungleichmäßig. Länge 12,85 cm. Dicke  $0,65 \times 0,7$  cm.
- A b b. 1, 10 Inv. - Nr. K 62/11. Meißel mit langem Schaft aus Bronze. Parallelogrammförmiger Querschnitt. Länge 11,85 cm. Schneidenbreite 1,35 cm. Dicke  $0,75 \times 0,7$  cm.
- A b b. 1, 11 Inv. - Nr. K 62/12. Meißel mit langem Schaft aus Bronze. Scharf rechteckiger Querschnitt. Länge 11,75 cm. Schneidenbreite 1,00 cm. Dicke  $0,8 \times 0,8$  cm.
- A b b. 1, 12 Inv. - Nr. K 62/13. Meißel mit langem Schaft aus Bronze. Schneide 0,1 cm hoch geschliffen. Rechteckiger Querschnitt. Länge 15,1 cm. Schneidenbreite 1,1 cm. Dicke  $0,8 \times 0,6$  cm.
- A b b. 1, 13 Inv. - Nr. K 62/69. Reiber aus Metall mit hellgrüner Patina. Kleine Sprünge. Höhe 1,9 cm, größter Durchmesser 1,25 cm.
- A b b. 1, 14 Inv. - Nr. K 62/70. Metallrohstück mit hellgrüner Patina. Höhe 2,2 cm, größter Durchmesser 1,55 cm.
- A b b. 1, 15 Inv. - Nr. K 62/64. Reiber aus gelblich-weißem Tonschiefer. Leicht bestoßen. Höhe 3,8 cm, größter Durchmesser 2,00 cm.

19. Tsountas a.a.O. 125f.; der dort unter Abb. 37 und 37a abgebildete Tiegel ist der gleiche wie hier Abb. 3, 6.

20. Tsountas a.a.O. 125f.

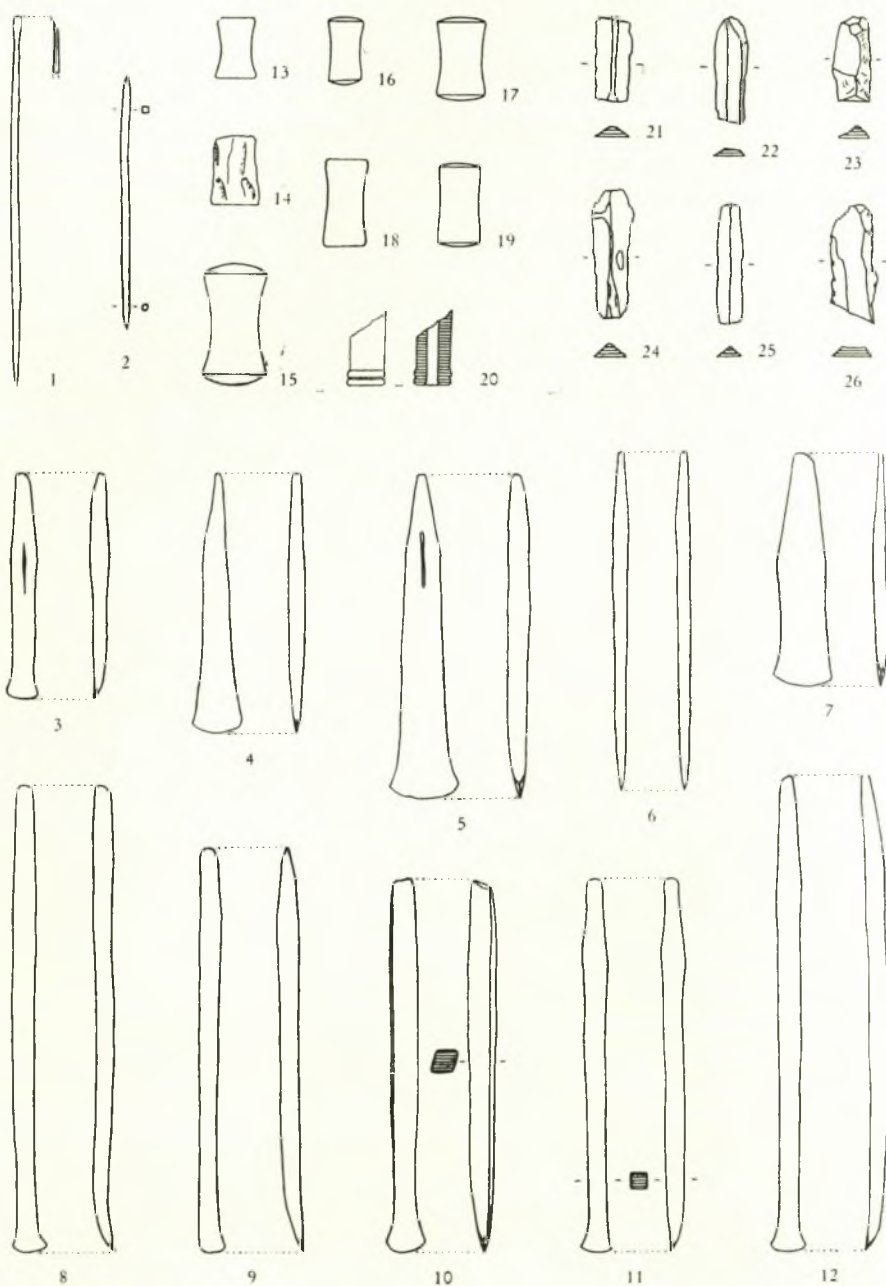


Abb. 1. Kastri auf Syros. Depotfund aus Raum 11

- A b b. 1, 16 Inv. - Nr. K 62/68. Reiber aus rotgelbem, gemasertem Tonschiefer, Oberfläche teilweise stark beschädigt, kleine Stücke abgebröckelt. Höhe 2,1 cm, größter Durchmesser 1,15 cm.
- A b b. 1, 17 Inv. - Nr. K 62/67. Reiber aus schwarzem, etwas graubeige gesprenkeltem Stein. Auf den Reibflächen geringe Reibspuren. Höhe 2,6 cm, größter Durchmesser 1,6 cm.
- A b b. 1, 18 Inv. - Nr. K 62/65. Reiber aus gelblich-weißem Tonschiefer mit einem breiten grünen Streifen. Höhe 2,75 cm, größter Durchmesser 1,4 cm.
- A b b. 1, 19 Inv. - Nr. K 62/66. Reiber aus graubraunem, gemasertem Tonschiefer. Auf einer Reibfläche Reibspuren. Höhe 2,6 cm, größter Durchmesser 1,4 cm.
- A b b. 1, 20 Inv. - Nr. K 62/71. Fragment eines Griffes aus Knochen. Zylindrisch mit zwei Wulstringen um die Öffnung. Höhe noch 2,35 cm, größter Durchmesser 1,2 cm, lichter Durchmesser 0,35 cm.
- A b b. 1, 21 Inv. - Nr. K 62/100. Fragment einer Obsidianklinge mit nur geringen Gebrauchsretuschen. Länge noch 2,6 cm. Breite 1,1 cm.
- A b b. 1, 22 Inv. - Nr. K 62/103. Fragment einer Obsidianklinge ohne Gebrauchsretuschen. Länge noch 3,35 cm. Breite 1,05 cm.
- A b b. 1, 23 Inv. - Nr. K 62/102. Fragment einer Obsidianklinge mit nur wenigen Gebrauchsretuschen. Länge noch 2,65 cm. Breite 1,25 cm.
- A b b. 1, 24 Inv. - Nr. K 62/99. Obsidianklinge mit einem aufgeklebten Rest Metall (grüne Patina) auf der Oberseite. Keine Gebrauchsretuschen. Länge 4,00 cm. Breite 1,35 cm.
- A b b. 1, 25 Inv. - Nr. K 62/104. Schmale Obsidianklinge ohne Gebrauchsretuschen. Länge 3,75 cm. Breite 0,85 cm.
- A b b. 1, 26 Inv. - Nr. K 62/101. Fragment einer Obsidianklinge mit starken Gebrauchsretuschen. Länge noch 3,75 cm. Breite 1,4 cm.
- A b b. 2, 5 Inv. - Nr. K 62/18. Fragment eines Sägeblattes aus Bronze. Auf dem Rücken noch Reste abgenutzter Sägezähne. Vier Nietlöcher, in einem noch vierkantiger Niet, ebenfalls aus Bronze, erhalten. Länge noch 12,35 cm. Breite 4,00 cm. Dicke 0,2 cm.
- A b b. 3, 5 Inv. - Nr. K 62/10. Fragment eines Schmelztiegels aus grobem, glimmerhaltigem Ton. Auf der Innenseite angebackene Schmelzreste von Kupfer oder Bronze. Höhe noch 5,6 cm. Breite noch 11,7 cm.

Diese Objekte aus Metall, Stein, Bein und Obsidian (A b b. 1, 1-26) lagen teils in einer Nische in der kurzen Mauer, die östlich an die bogenförmige Südwestmauer des Raumes 11 angebaut ist, teils unmittelbar vor der Nische auf dem Boden, so daß man doch wohl von einem geschlossenen Fund sprechen darf. Die Metallgeräte dieses Fundes, unter denen sich mehrere Meißel und Pfiemen befinden, scheinen zum Teil fabriktionsfrisch zu sein; dagegen tragen einige Reiber und Klingen<sup>21</sup> deutliche Gebrauchsspuren. Offensichtlich sind die Metallgeräte zusammen mit anderem Werkzeug in der Nische deponiert und beim Verlassen der Siedlung vergessen worden. Demnach handelt es sich kaum um einen Versteckfund, sondern eher um die Ablage eines Handwerkers<sup>22</sup> — vermutlich des gleichen Mannes, der die Metallwerkstatt in Raum 11 betrieb. Im gleichen

21. Zu den Obsidianquellen der Ägäis und der Verbreitung der aus ihrem Material gefertigten Artefakte vgl. C. Renfrew, J. R. Cann und J. E. Dixon, BSA 60 (1965) 226ff.

22. Aufschlußreich scheinen mir die Metallanalysen zu sein, siehe Anhang S. 75f. Die Metallgeräte des Depots und die Lanzenspitze Abb. 2, 6 unterscheiden sich von anderen Metallfunden von Kastri wie auch von anderen ägäischen Inseln durch ihren deutlichen Zinngehalt. Unter den zehn untersuchten Metallgegenständen des Depots stimmen acht durch einen Zinngehalt zwischen 4,3 und 6,2% ganz auffallend überein.



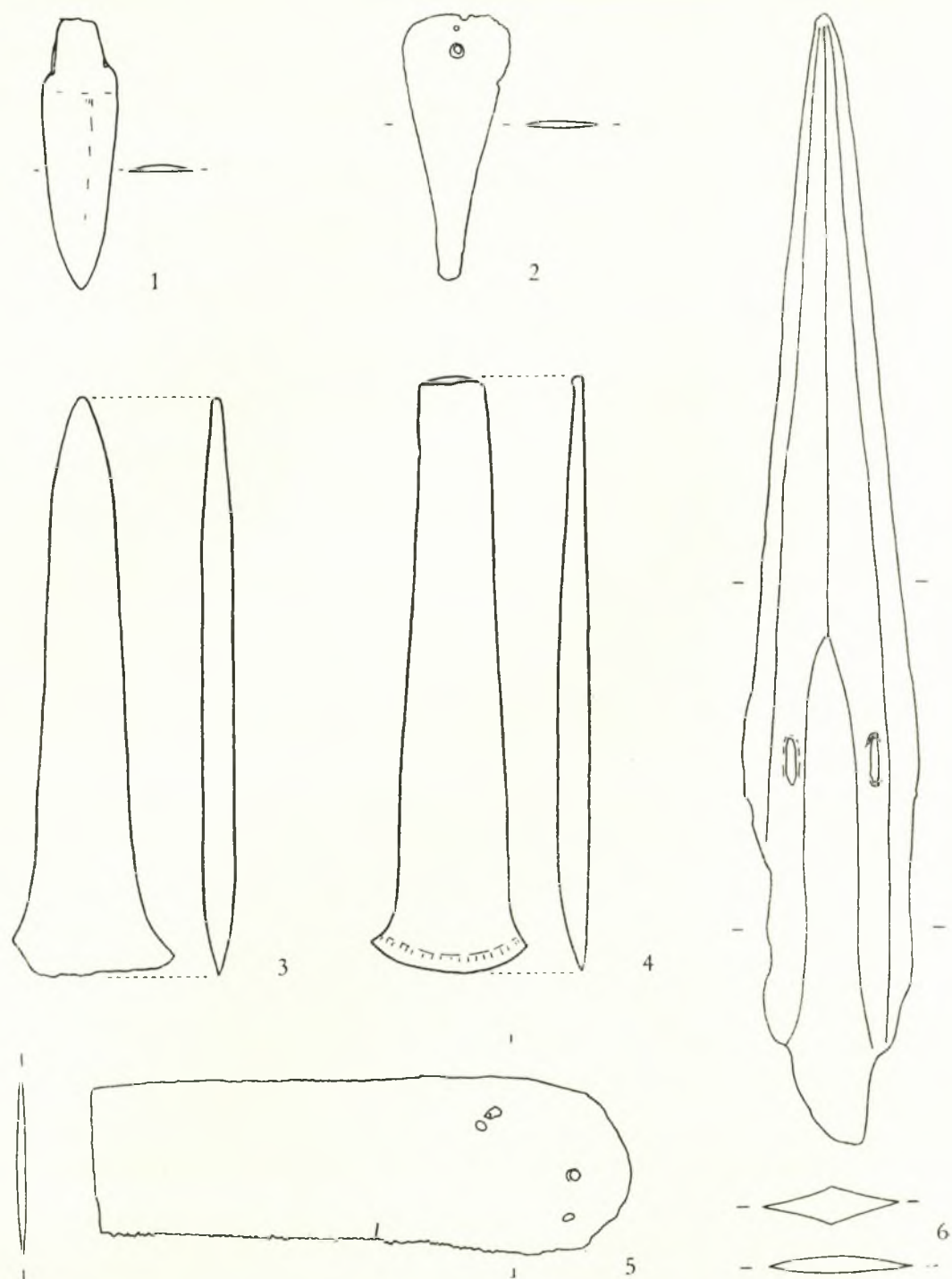


Abb. 2. Kastri auf Syros. Metallgeräte und Waffen

Zusammenhang ist wohl das Bruchstück einer Metallsäge (A b b. 2, 5) zu sehen, das zwischen den Steinen der gleichen Mauer lag<sup>23</sup>, in der sich die Nische mit dem oben geschilderten Depot befand.

Auch die Bronzen der übrigen Siedlung, von denen einige Beispiele hier vorgelegt werden, zählen zu den geläufigen Typen der ägäischen Frühbronzezeit:

- A b b. 2, 1 Inv. - Nr. K 62/27. Kleiner Dolch mit Griffzunge aus Bronze. Länge 6,1 cm. Breite 1,7 cm. FO. Raum 24.
- A b b. 2, 2 Inv. - Nr. K 62/79. Kleiner Dolch aus Bronze mit zwei Nietlöchern im Blatt. Länge 6 cm. Breite 2,45 cm. FO. Raum 15.
- A b b. 2, 3 Inv. - Nr. K 62/80. Spitznackiges Flachbeil aus Bronze mit deutlichen Gebrauchsspuren an der Schneide. Kleines Stück weggebrochen. Länge 13,15 cm. Breite noch 3,6 cm. FO. zwischen den Räumen 16 und 31.
- A b b. 2, 4 Inv. - Nr. K 62/81. Flachbeil aus Bronze mit einer völlig ebenen Breitseite, auf der nur die Schneide etwas abgesetzt ist. Länge 13,5 cm. Breite 3,55 cm. FO. zwischen den Räumen 16 und 31.
- A b b. 2, 6 Museum Ermoupolis, Nr. 200. Lanzen Spitze aus Bronze mit Schäftungszunge. Blatt mit abgesetzten Schneidenrändern, zwei Längsschlitz und zwei Drittel des Blattes mit erhöhtem Mittelgrat. Kleine Teile an den Schneidenrändern und an der Schäftungszunge sind weggebrochen. Länge noch 25,7 cm. Breite noch 3,95 cm. FO. südwestlich des Raumes 4<sup>24</sup>.

Die Flachbeile, Meißel und Pfiemen sind weit verbreitet. In Griechenland und Anatolien gehören sie zum geläufigen Inventar der Frühen Bronzezeit, treten vereinzelt aber auch noch in jüngeren Schichten auf. Komplizierter liegen die Dinge bei der Lanzen Spitze (A b b. 2, 6), die zu dem besonders in Anatolien häufigen Typus der Lanzen Spitze mit Blattschlitz gehört. D.B. Stronach hat sich im Rahmen einer Studie über die frühbronzezeitlichen Metallformen Anatoliens auch mit diesem Typus beschäftigt und eine vom Umriß ausgehende Gliederung vorgenommen<sup>25</sup>, die jedoch für genauere typologische und chronologische Unterscheidungen offensichtlich unergiebig bleibt. Schon länger bekannt ist die Unterscheidung von Stücken mit Schäftungsangel und mit Schäftungszunge<sup>26</sup>. Aber auch beim Blatt lassen sich mehrere Formen unterscheiden:

1. Blatt ohne Mittelgrat und Schneidenabsetzung.
2. Blatt mit Mittelgrat.
3. Blatt mit Mittelgrat und abgesetzten Schneiden.
4. Blatt mit abgesetzten Schneiden, aber ohne Mittelgrat.

Lanzenspitzen mit einem Blatt der Form 1 sind mehrfach aus Westanatolien bekannt und dort durchweg mit einer Schäftungszunge verbunden<sup>27</sup>; dagegen besitzen drei erst

23. Eine weitere Säge hat K. Stephanos auf Naxos gefunden, vgl. Prakt. 1903, 52, abgebildet bei G.A. Papatjanassopoulos, *Kykladika Naxou*, in: *Deltion* 17 (1961/62) Taf. 62.

24. E.M. Bossert, Ein Beitrag zu den frühkykladischen Fundgruppen, in: *Anadolu Araştırmaları* 2 (1965) 99f. mit Abb. 4.

25. D.B. Stronach, The Development and Diffusion of Metal Types in Early Bronze Age Anatolia, in: *Anatolian Stud.* 7 (1957) 107ff.

26. E.M. Bossert, Zur Datierung der Gräber von Arkesine auf Amorgos, in: *Festschr. P. Goessler* (1954) 29; Stronach a.a.O.

27. Thermi: W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (1936) 176 Nr. 32.2 und Taf. 25, im Ge-

kürzlich publizierte Exemplare aus dem nördlichen bzw. östlichen Anatolien Schäftungsangeln<sup>28</sup>. Während die drei Stücke mangels eines Fundzusammenhangs nicht sicher datiert werden können, läßt sich zu den westanatolischen Funden sagen, daß sie zwischen dem Beginn von Troja I und dem Ende von Troja II in den Boden gekommen sind. Demnach dürfte die Blattform 1 den älteren Abschnitten der ägäisch-anatolischen Bronzezeit angehören.

Die Lanzenspitzen mit einem Blatt der Form 2 und einer Schäftungsangel, so weit sie aus gesicherten Fundzusammenhängen stammen, hat vor Jahren M. J. Mellink zusammengestellt<sup>29</sup>; ihre Aufstellung ist zu ergänzen um ein Exemplar aus Ras Shamra<sup>30</sup> und eine Reihe von Stücken aus chronologisch nicht verwertbaren Fundzusammenhängen<sup>31</sup>. Daraus ergibt sich eine Verbreitung von Amorgos über Westanatolien bis ins nördliche Syrien. Dagegen finden sich Lanzenspitzen dieser Blattform mit einer Schäftungszunge lediglich in Ahirköy im westlichen Anatolien<sup>32</sup> und auf Amorgos<sup>33</sup>. M. J. Mellink hatte für die von ihr gesammelten Stücke eine Zeitstellung zwischen dem späten Troja II und dem Ende der nordsyrischen Frühen Bronzezeit gewonnen<sup>34</sup>. In diesen Rahmen lassen sich auch die Stücke mit Schäftungsangel einordnen.

Lanzenspitzen mit einem Blatt der Form 3 kommen wiederum in Anatolien mit Schäftungsangel — Hüyük bei Alaca<sup>35</sup>, Horoztepe<sup>36</sup> und Bodrum Mazı<sup>37</sup> —, in der Ägäis dagegen mit Schäftungszunge vor: Kastri (A b b. 2, 6). Die Zeitstellung der anatolischen Stücke läßt sich nur aus den beiden Lanzenspitzen von Hüyük bei Alaca gewinnen,

gensatz zu der Angabe von Stronach (a.a.O. 112) nicht aus sicher datierbarem Fundzusammenhang. Troja: H. Schmidt, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer (1902; künftig zitiert: SS) 220 Nr. 5848 aus Schatzfund A von Troja II (IIg). Larisa: J. Boehlau und K. Schefold, Larisa am Hermos 3 (1942) 9 mit Taf. 1, 12; vermutlich aus Larisa I, jedoch ist die Fundschicht nicht, wie nach Stronach (a.a.O. 112) zu vermuten, bekannt. Leukas: W. Dörpfeld, Alt-Ithaka (1927) 1, 292f.; 2, Beil. 62,7; 63a, 1.2 (je ein Stück aus Grab R 9 und R 24); beide Lanzenspitzen haben auf beiden Seiten zwischen Schneide und Schlitz ein rundes Loch.

28. T. Özgüç, New Finds from Horoztepe, in: *Anatolia* 8 (1964) 7 Abb. 7. B. Tezcan, New Finds from Horoztepe, in: *Anatolia* 5 (1960) 41ff. mit Taf. 29, 3. 5.

29. M. J. Mellink, The Royal Tombs at Alaca Hüyük and the Aegean World, in: *The Aegean and the Near East, Studies Presented to Hetty Goldman* (1956) 47f. Berichtend zu den a.a.O. Anm. 23 aufgeführten trojanischen Stücken: sechs aus Schatzfund A = SS Nr. 5842-5847, eines aus Schatzfund K = SS Nr. 6050, dazu SS Nr. 6148-6150 aus Troja II-V.

30. C. F. A. Schaeffer, *Stratigraphie comparée* (1948) 37 mit Taf. 10 aus Ugarit Ancien 3.

31. Ordu: AA 59/60 (1944/45) 51 Abb. 4. Punarbaşı Göl: BSA 18 (1911/12) 91ff. Gerede: Stronach, *Anatolian Stud.* 7 (1957) 110 Abb. 6, 2 und Taf. 7, 1; aus «Anatolien»: ebenda Taf. 7, 2. Tell Judeideh: ebenda 110 Abb. 6, 1.

32. Stronach a.a.O. 111 Abb. 7, 3.

33. Grab 12 von Stauros: Tsountas, *Ephem. arch.* 16 (1898) 153f. und Taf. 12, 5. Ruinen von Arkesine: ebenda 209 und Taf. 12, 1, ein Stück bei O. Montelius, *La Grèce Préclassique* (1924) 106 und Taf. 15, 11.

34. Mellink a.a.O. (Anm. 29) 47f. Die jüngsten Lanzenspitzen stammen aus dem Hypogaeum von Til Barsib, das gleichzeitig mit der 3. Dynastie von Ur ist.

35. R. O. Arık, *Les Fouilles d'Alaca Hüyük 1935* (1937) Taf. 275.

36. T. Özgüç, *Horoztepe* (1958) Taf. 19, 1. 2. 4, besser abgebildet *Anatolia* 5 (1960) 41ff. zu Taf. 29, 1. 2. 4.

37. B. Tezcan, *Anatolia* 5 (1960) 41 zu Taf. 29, 6 rechts.



die dort zusammen in Grab T der fürstlichen Nekropole der Frühen Bronzezeit gefunden wurden. Auf Grund von Übereinstimmungen mit den «Schatzfunden» B und S von Troja hat K. Bittel dieses Grab in die Zeit von Troja II gesetzt<sup>38</sup>. Demnach wird man eine Datierung auch unserer Lanzenspitze A b. 2, 6 in die Zeit von Troja II für wahrscheinlich halten dürfen.

Lanzenspitzen mit einem Blatt der Form 4 — mit abgesetzten Schneiden, aber ohne Mittelgrat — lassen sich in Anatolien wiederum ausschließlich mit Schäftungsangel nachweisen. Zu dem Grabfund von Horoztepe<sup>39</sup> gesellt sich der bekannte «Dolch» mit Inschrift des Anitta vom Kültepe<sup>40</sup>, der wie seine nächste Parallele aus Boğazköy<sup>41</sup> der Zeit von k̄arum Kaneš Ib angehört<sup>42</sup>; eine ähnliche, wenn nicht noch jüngere Zeitstellung scheint für ein leider unpubliziertes Exemplar von Beycesultan zu gelten<sup>43</sup>. Das einzige Stück mit Schäftungszunge stammt bezeichnenderweise aus Kreta, und zwar aus der Tholos von Marathokephalon in der Messara, die während der ganzen frühminoischen Zeit belegt wurde. Die Lanzenspitze ist jedoch frühestens nach FM II, wahrscheinlicher aber nach FM III zu datieren<sup>44</sup>.

Aus diesen Erörterungen läßt sich zunächst ablesen, daß im Inneren Anatoliens Lanzenspitzen mit Blattschlitz ausschließlich mit Schäftungsangel in Gebrauch waren, während in der Ägäis und in Westanatolien die Schäftungszunge bevorzugt wurde. Ganz im Gegensatz dazu sind aber die Blattformen allgemeiner verbreitet. Hier scheint die auch typologisch einfachste Form 1, die in ihrem flach gewölbten Querschnitt und ihrer Schmucklosigkeit mit den ältesten Dolchformen der gleichen Gebiete übereinstimmt<sup>45</sup>, am Anfang der Entwicklung zu stehen, jedoch bald — schon zur Zeit von Troja II — von den Blattformen 2 und 3 mit Mittelgrat und abgesetzten Schneiden verdrängt worden zu sein, die ihrerseits bis zum Ausgang der nordsyrischen Frühen Bronzezeit, bei Form 3 sogar eher etwas kürzer, in Gebrauch waren. Im jüngsten Abschnitt der Frühen Bronzezeit kam schließlich die Blattform 4 — ausschließlich mit abgesetzten Schneiden — auf, die offensichtlich bis in die Mittlere Bronzezeit hinein üblich blieb.

Die keramischen Funde von Kastri sind weitaus überwiegend Scherben von dickwandigem, grobem Gebrauchsgeschirr, vermutlich meist von Vorratsgefäßen<sup>46</sup>; Scherben der

38. K. Bittel, Beitrag zur Kenntnis anatolischer Metallgefäße der zweiten Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr., in: JdI 74 (1959) 22ff.

39. T. Özgüç, Horoztepe (1958) 46 und Taf. 8, 7-9, auch in Zeichnungen wiedergegeben bei T. Özgüç und M. Akok, Objects from Horoztepe, in: Belleten 21 (1957) 216ff. und Abb. 14, 16-18. 30-33.

40. T. Özgüç, The Dagger of Anitta, in: Belleten 20 (1956) 29ff. K. Balkan, Observations on the chronological Problems of the k̄arum Kaniš (1955) 78f.

41. F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy (1963) 91 Abb. 14, A. Dazu auch die aus «Anatolien» stammenden Stücke bei Stronach, Anatolian Stud. 7 (1957) 110 Abb. 6, 3. 4. und Taf. 7, 3. 4.

42. Der «Dolch des Anitta» stammt aus Schicht II des Kültepe, die Lanzenspitze von Boğazköy aus dem «Pithosgebäude in M/18», das mit der Unterstadt Schicht 4 gleichzeitig ist. Beide Fundlagen entsprechen Schicht Ib des k̄arum Kaniš, vgl. dazu F. Fischer, Boğazköy und die Chronologie der altassyrischen Handelsniederlassungen in Kappadokien, in: Ist. Mitt. 15 (1965) 1ff.

43. Stronach a.a.O. 111.

44. St. Xanthoudides, Deltion 4 (1918) Anhang I 20 Abb. 6.

45. S. Schiek und F. Fischer, Einige frühbronzezeitliche Funde aus Kleinasien, in: Fundberichte aus Schwaben N.F. 17 (1965) (= Festschr. G. Riek) 160f.

46. Darunter sind Verzierungen wie auf Taf. 4 und Ephem. arch. 17 (1899) Taf. 9, 18. 23 selten.

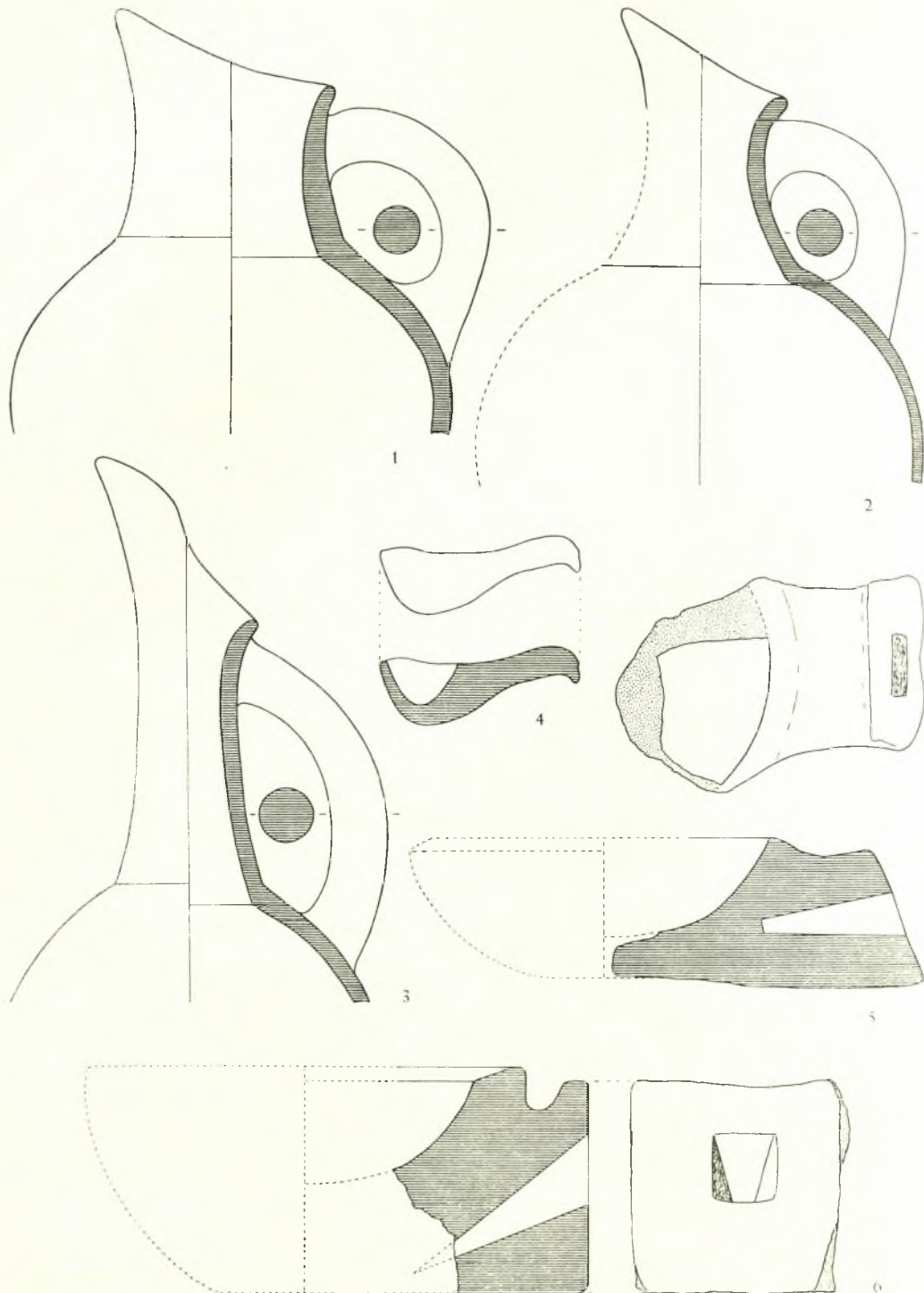


Abb. 3. Kastri auf Syros. Kannen, Schmelztiegel und Löffel

feineren Waren treten zahlenmäßig ganz in den Hintergrund. Während wir von dem groben Gebrauchsgeschirr noch kein Stück zusammensetzen konnten, da uns die nötigen technischen Einrichtungen nicht zur Verfügung standen, ohne welche die Restaurierung der offensichtlich zahlreichen Pithoi unmöglich ist, ließen sich die kleineren Gefäße des «Tafelgeschirrs» rasch wiederherstellen. Da aber diese Gefäße für die Datierung der Siedlung von entscheidender Bedeutung sind, seien sie hier in einer typischen Auswahl vorgelegt:

- A b b. 3, 1 Inv. - Nr. K 62/43. Obere Partie einer Kanne aus grauem, mit kleinen Steinchen gemagertem Ton; brauner Überzug. Höhe noch 16 cm, größter Durchmesser 16,75 cm. FO. Raum 13.
- A b b. 3, 2 Inv. - Nr. K 62/44. Großes Bruchstück einer Kanne aus gut geschlammtem, hellbraunem Ton mit grauem Kern; äußere Oberfläche verstrichen. Höhe noch 17,8 cm, errechneter größter Durchmesser 16,75 cm. FO. Raum 32.
- A b b. 3, 3 Inv. - Nr. K 62/26. Obere Partie einer Schnabelkanne aus fein geschlammtem, hellbraunem Ton; außen geglättet. Höhe noch 20,5 cm, größter erhaltener Durchmesser 13,6 cm. FO. nördlich von Raum 23.
- A b b. 3, 4 Inv. - Nr. K 62/1. Löffel, grob geformt aus braunem Ton mit schwarzgrauem Kern. Länge 7,25 cm. FO. Gasse zwischen den Räumen 7 und 17.
- A b b. 3, 6 (National-Museum Athen, Inv. - Nr. 5238). Bruchstück eines Schmelztiegels aus grob geschlammtem, hellbraunem Ton. Im Tiegel angebacken Metallreste (Blei). Höhe 8,5 cm. Breite noch 7,35 cm. FO. bei Raum 20 (i). Tsountas, *Ephem. arch.* 17 (1899) 125 Abb. 37 und 37a <sup>47</sup>.
- A b b. 4, 1 Inv. - Nr. K 62/120. Glockenförmiger Doppelhenkelbecher aus gut geschlammtem, braunem Ton. Ein Henkel und Teile der Mündung fehlen. Höhe 8,2 cm. Durchmesser der Mündung 8,6 cm. FO. südlich von Raum 35.
- A b b. 4, 2 Inv. - Nr. K 62/89. Großes Bruchstück eines bauchigen Gefäßes mit vier Schnurösen auf halber Höhe. Schwarzer, fein geschlammter Ton; schwarzer, glimmerhaltiger Überzug, der geglättet. Höhe 8,2 cm, größter errechneter Durchmesser 10,4 cm. FO. südlich von Raum 35.
- A b b. 4, 3 (National-Museum Athen, Inv. - Nr. 5345). Untere Partie eines trojanischen Henkelbeckers aus braunem, mit winzigen Steinchen und Glimmer gemagertem Ton; brauner glänzender Überzug (Urfirnis?). Höhe noch 12 cm, größter erhaltener Durchmesser 7,2 cm. FO. unbekannt. Tsountas, *Ephem. arch.* 17 (1899) 122; J.L. Caskey, *Chalandriani in Syros (Essays in Memory of Karl Lehmann, 1964)* 66 Fig. 8 <sup>48</sup>.
- A b b. 4, 4 Inv. - Nr. K 62/40. Trojanischer Henkelbecher aus fein geschlammtem, glimmerhaltigem Ton; polierter schwarzer Überzug. Mündung weggebrochen. Höhe noch 14 cm, größter erhaltener Durchmesser 5,6 cm. FO. Raum 32.
- A b b. 4, 5 Inv. - Nr. K 62/42. Untere Partie eines trojanischen Henkelbeckers aus graubraunem, mit kleinen Steinchen gemagertem Ton mit starkem schwarzgrauem Kern. Oberfläche geglättet. Höhe noch 9,2 cm, größter Durchmesser 6,85 cm. FO. Raum 17.
- A b b. 4, 6 Inv. - Nr. K 62/54. Trojanischer Henkelbecher aus braunem Ton mit schwarzem, glimmerhaltigem, poliertem Überzug. Mündung weggebrochen. Höhe noch 14,1 cm, größter erhaltener Durchmesser 6 cm. FO. Raum 35.

47. Herrn Dr. Chr. Karousos, Direktor des Nationalmuseums in Athen, und Herrn G.A. Papaathanassopoulos habe ich für die Erlaubnis zu danken, das Schmelztiegelbruchstück A b b. 3, 6, den trojanischen Henkelbecher A b b. 4, 3 und die auf T a f. 42 abgebildeten Stücke von Kastri aus der Grabung von Chr. Tsountas hier in Zeichnung und Photographie publizieren zu dürfen.

48. Siehe Anm. 47.



- A b b. 5, 1 Inv. - Nr. K 62/91. Hälfte eines Askos aus fein geschlammtem, hellbraunem Ton. Dünner brauner, leicht glänzender Überzug. Eingeritztes Zickzackmuster mit gestempelten konzentrischen Kreisen in den Zwickeln. Höhe noch 8,2 cm, errechneter größter Durchmesser 8,2 cm. FO. in dem südlich an Raum 35 anschließenden Raum, der nicht ganz freigelegt wurde.
- A b b. 5, 2 Inv. - Nr. K 62/90. Askos aus fein geschlammtem, hellbraunem Ton. Dünner, graubrauner, leicht glänzender Überzug. Höhe 6,75 cm, größter Durchmesser 4,9 cm. FO. wie Abb. 5, 1.
- A b b. 5, 5 Inv. - Nr. K 62/88. Konische Schale aus grobem, glimmerhaltigem Ton. Oberfläche innen und außen schwarz. Höhe 5,6 cm. Durchmesser der Mündung 11 cm, des Bodens 3,8 cm. FO. Raum 35.
- A b b. 5, 7 Inv. - Nr. K 62/25. Henkel eines trojanischen Henkelbechers aus grauem, stark glimmerhaltigem Ton. Schwarzer, polierter Überzug. Länge 13,4 cm. FO. Raum 5, unmittelbar auf gewachsenem Fels.
- A b b. 5, 8 Inv. - Nr. K 62/53. Trojanischer Henkelbecher aus braunem, fein geschlammtem Ton. Schwarzer, glimmerhaltiger und polierter Überzug, der auch die Innenseite der Mündung deckt. Henkel fehlen. Höhe 16,3 cm. Durchmesser der Mündung 8 cm. FO. Raum 35.
- A b b. 5, 9 Inv. - Nr. K 62/47. Kleines Näpfchen aus braunem Ton, grob geformt. Höhe 4,6 cm. Durchmesser der Mündung 4,4 cm. FO. zwischen den Räumen 31 und 16.
- A b b. 5, 10 Inv. - Nr. K 62/55. Bruchstück eines großen Backtellers mit erhöhtem Rand aus grobem braunem, glimmerhaltigem Ton. Auf dem Rand unregelmäßig angeordnete Stempeldrucke. Höhe 2,35 cm, errechneter Durchmesser 32,8 cm. FO. Raum 17.

*Steingefäße :*

- A b b. 5, 3 Inv. - Nr. K 62/6. Bruchstück einer Schale aus weißem Marmor. Höhe 3,7 cm, errechneter Durchmesser der Mündung 8,3 cm. FO. Raum 26.
- A b b. 5, 4 Inv. - Nr. K 62/45. Großes Bruchstück einer Schale mit vier horizontalen Griffansätzen am Mündungsrand aus weißem Marmor. Höhe 3,1 cm, errechneter Durchmesser der Mündung 9 cm. FO. Raum 30.
- A b b. 5, 6 Inv. - Nr. K 62/30. Fußschale aus dreifarbigem Marmor: weiß, helles graublau und dunkles graublau. Höhe 6,5 cm. Durchmesser der Mündung 13,8 cm. FO. Raum 26.

Unter den hier aufgeführten Tongefäßen sind die trojanischen Henkelbecher wegen ihres vorläufig geringen Vorkommens auf den Kykladen von besonderem Interesse<sup>49</sup>. Auf Kastri treten sie nicht nur in ansehnlicher Zahl, sondern zugleich auch in zwei Varianten auf :

1. Glockenförmiger Becher, dessen Henkel von der Mündung bis fast zum Boden reichen.

2. Schlanker, hoher Becher, dessen Mündung weit über die Henkel hinausragt.

Bisher ist nur ein Becher der ersten Variante auf Kastri gefunden worden (A b b. 4, i), der nun nach dem Becher von Lerna erst das zweite Exemplar dieser Form in der westlichen Ägäis ist<sup>50</sup>. Häufiger ist der glockenförmige Henkelbecher in Anatolien, an der Westküste und in Kilikien<sup>51</sup>, vereinzelt auch in Inneranatolien, wohin er offenbar importiert

49. Fragmente von zwei weiteren trojanischen Henkelbechern sind auf Naxos gefunden worden.

50. *Hesperia* 25 (1956) 164 Abb. 4 und Taf. 47, i.

51. Samos: V. Milojević, *Samos I* (1961) 43 und Taf. 14, 9; 47, 12. Tarsus: H. Goldman, *Tarsus II* (1956) 142f. Nr. 488-491.

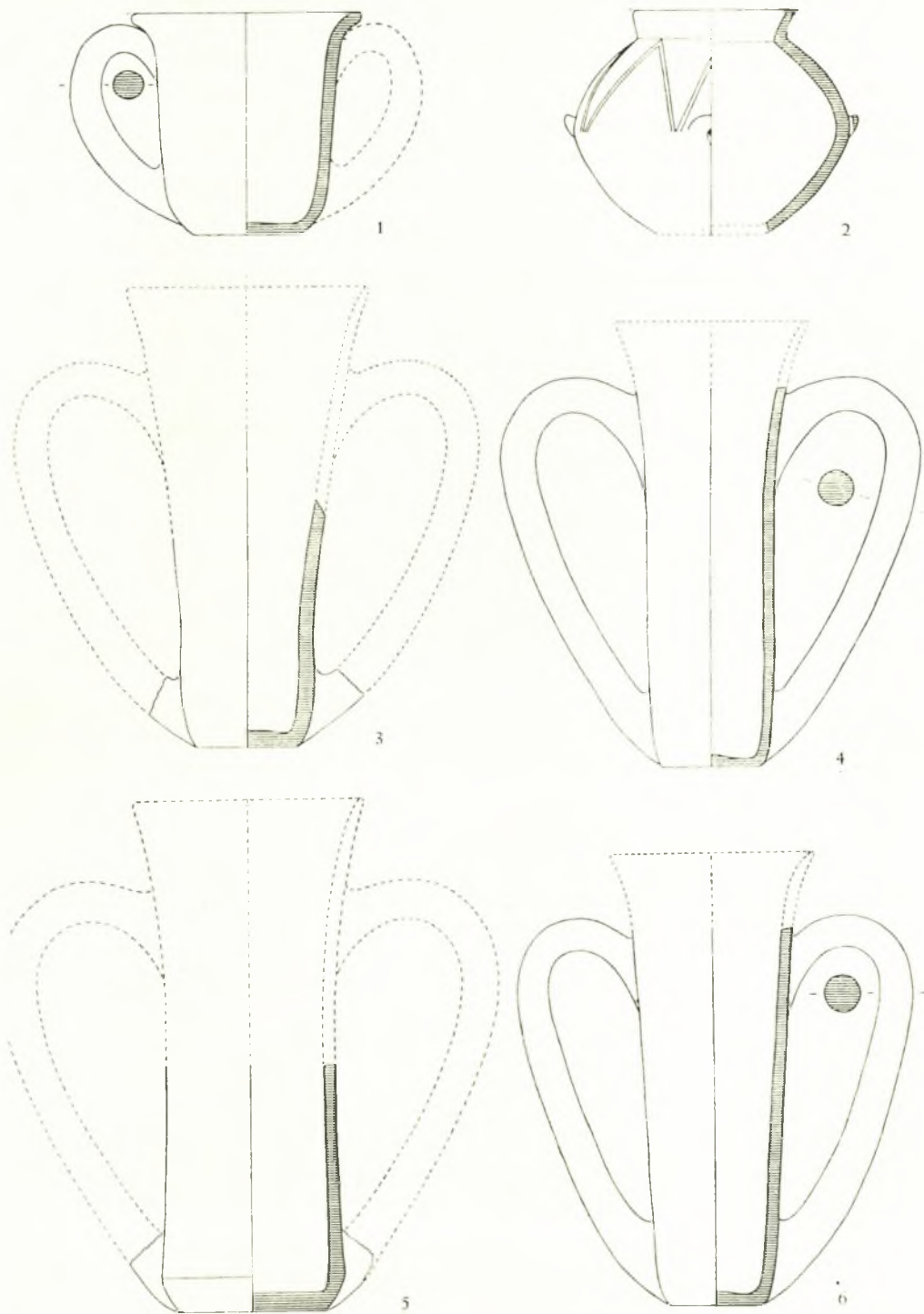


Abb. 4. Kastri auf Syros. Trojanische Henkelbecher und bauchiges Gefäß

wurde<sup>52</sup>. Die Heimat dieser Variante haben wir also im Küstengebiet Anatoliens zu suchen, wo wir zugleich auch einige verbindliche Anhaltspunkte für ihre Datierung finden. In Tarsus, wo mehrere Stücke gefunden wurden, sind sogar zwei stratigraphisch sich ausschließende Formen zu beobachten. Die weite Form kam in einem Niveau der Frühen Bronzezeit IIIa zu Tage, einem Horizont also, der Troja II in Nordwestanatolien entspricht; die enge jüngere Form dagegen in einem mittleren Niveau der Frühen Bronzezeit III (älteres IIIb), mit dem Troja III ungefähr zeitlich übereinstimmt<sup>53</sup>. Während der in Lerna in FH II-Zusammenhang gefundene Henkelbecher aus Marmor der älteren tarsischen Form gleicht, ähnelt unser Becher A b b. 4, 1 der jüngeren. Wir sind demnach berechtigt, ihn entsprechend seinen tarsischen Gegenstücken zu datieren.

Unter dem feineren Geschirr von Kastri sind Henkelbecher der zweiten Variante verhältnismäßig häufig (A b b. 4, 3-6; A b b. 5, 7.8). Drei von ihnen stimmen in Form, Überzug und Oberflächenbehandlung so weitgehend überein, daß sie in der gleichen Werkstatt hergestellt sein müssen (A b b. 4, 4. 6; A b b. 5, 8). Diese Werkstatt braucht nicht unbedingt in Troja gelegen zu haben, da auch das bauchige Gefäß A b b. 4, 2<sup>54</sup>, das sicher auf den Kykladen beheimatet ist, ihnen in Überzug und Oberfläche völlig entspricht. Anders der Becher A b b. 4, 3. Er stimmt in Form, Material und Technik mit Stücken aus Troja IIId-IIIc so auffallend überein, daß er als von dort importiert angesehen werden darf<sup>55</sup>. Im übrigen hat diese Becherform eine weite Verbreitung gefunden und wurde längere Zeit hindurch unverändert beibehalten<sup>56</sup>. In Troja selbst ist sie ununterbrochen von der zweiten bis zur vierten, möglicherweise sogar in der fünften Ansiedlung zu finden<sup>57</sup>, so daß wir von dort her für die übrigen Becher von Kastri keine genaue Datierung gewinnen können.

Von den drei Kannenformen, die wir vorläufig auf Kastri unterscheiden können, sind zwei (A b b. 3, 1. 2) ägäischen Ursprungs. Sie begegnen in Siedlungsschichten, die der zweiten und dritten trojanischen Stadt zeitlich entsprechen<sup>58</sup>. Seltener ist die dritte

52. Beycesultan: S. Lloyd und J. Mellaart, *Beycesultan I* (1962) 190 Abb. P 46, 1. 5 (Shape 37), Import in Schicht XIIIa. Hüyük bei Alaca: H. Z. Koşay, *Alaca Hüyük Kazısı 1937-1939*, Taf. 106, 3a-b aus Schicht 4; nach W. Orthmann, *Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien* (1963) 37 in die «Übergangsperiode» (= spätester Abschnitt der Frühen Bronzezeit) gehörend.

53. Tarsus II (1956) 142f. Nr. 488. 489 (weite Form), 143 Nr. 490. 491 (enge Form). Vgl. Anm. 51 M. J. Mellink, *Anatolia* 7 (1963) 107ff. M. J. Mellink in: R. W. Ehrich (Hrsg.), *Chronologies in Old World Archaeology* (1966) 110 ff.

54. E. M. Bossert, *JdI* 75 (1960) 12 Abb. 11 und 12. Vgl. dazu W. Dörpfeld, *Alt-Ithaka* (1927) 2, Beil. 64, 4; 66, 1-1a.

55. C. W. Blegen, J. L. Caskey, J. Sperling und M. Rawson, *Troy I* (1950) 212; zuletzt J. L. Caskey, *Chalandriani in Syros*, in: *Essays in Memory of Karl Lehmann* (1964) 66.

56. Übersicht zuletzt bei F. Fischer, *Die hethitische Keramik von Boğazköy* (1963) 70 Anm. 413-420, dazu die Neufunde von Mihalich und Baadere in Bulgarien: *The Illustrated London News* Nr. 6545 vom 9.1.1965, 26f. Abb. 5. V. Němojcova - Pavúková, *Germania* 44 (1966) 253f. Karahüyük bei Gedikli: *AJA* 69 (1965) 139f. Asarcık Hüyük bei Ilica: *Ist. Mitt.* 16 (1966) 63 Abb. 3, 12; 69 Abb. 9, 8.

57. *Troy I* (1950) 209.

58. *Troy I* (1950) Taf. 387, 35.585.35.503 aus Troja II; *Troy II* (1951) Taf. 71; 72, III-156 aus Troja III; *Proceedings of the Prehistoric Society N.S.* 21 (1955) Taf. 16,a aus Poliochni V; L. Bernabò Brea, *Poliochni I* (1964) Taf. 148, d aus Poliochni IV. *Ephem. arch.* 16 (1898) Taf. 9, 26 von Amorgos (Syrosgruppe); 17 (1899) Taf. 9, 2 von Chalandriani (Syrosgruppe). Vgl. auch das Stück unbekannter Herkunft bei E. Vermeule, *Greece in the Bronze Age* (1964) Taf. 9, C.



Kannenform (A b b. 3, 3) auf den Kykladen. Vier Exemplare, die sich nur geringfügig in der Mündungsform von unserem Stück unterscheiden, wurden in den Felskammergräbern 3 und 6 bei Kap Manika auf Euböa zusammen mit bauchigen Gefäßen wie unsere A b b. 4, 2 gefunden, eine ähnliche Kanne stammt aus Ägina<sup>59</sup>. Diese Schnabelkannen, die mit einer Ausnahme rot poliert sind, wurden schon mehrfach als Importe aus Anatolien bezeichnet<sup>60</sup>, wo sie in der Tat in Form und Material treffende Gegenstücke besitzen. Einige Kannen sind aus Yortan bekannt, mehrere Exemplare finden sich in Troja III-IV, und in die gleiche Zeit gehören die samischen Schnabelkannen der Heraion-Stufe IV. Gut vergleichbar ist außerdem ein Fragment aus dem zweiten Abschnitt der Frühen Bronzezeit von Tarsus, wo diese Form in dritten Abschnitt dieser Periode häufiger auftritt<sup>61</sup>. Von diesen Gegenständen insgesamt unterscheidet sich die Kanne A b b. 3, 3 von Kastri im Material; da sie jedoch in der Form so deutlich übereinstimmt, wird man sie im Zusammenhang mit den kykladischen und westkleinasiatischen Parallelen sehen müssen, die sich in der Zeit von Troja III häufen.

Auch die beiden Askoi (A b b. 5, 1. 2) sind geläufige Formen der ägäischen Frühen Bronzezeit. Nach der von V. Miložić gegebenen typologischen Gruppierung der frühbronzezeitlichen Askoi gehören sie noch zu den sogenannten Bügelaskoi, die eine Vorstufe zu den zahlreichen und in der Ägäis weit verbreiteten «kykladischen Entenvasen» bilden<sup>62</sup>.

Die Verbindung zwischen den Funden von Kastri und den Gräbern der benachbarten Nekropole von Chalandriani sind nicht eben zahlreich. Während die Verzierung des Backtellers A b b. 5, 10<sup>63</sup> in der Nekropole kein Gegenstück besitzt, finden sich die geritzten und gestempelten Verzierungen des Askos A b b. 5, 1 auf den Gefäßen von Chalandriani wieder<sup>64</sup>. Ebenso lassen sich die Schalen A b b. 5, 3-5, die Kanne A b b. 3, 2 und das Gefäß A b b. 4, 2 von Kastri mit Grabbeigaben von Chalandriani vergleichen. Weniger Gewicht wird man auf einige Metallinstrumente wie Meißel und Pinzetten legen, die hier wie dort auftreten, weil sie vermutlich länger in Gebrauch befindliche Formen repräsentieren. Bemerkenswert erscheint jedoch, daß auf Kastri sowohl die für einen Teil der Gräber von Chalandriani so bezeichnenden stempel- und ritzverzierten Fußge-

59. G. Papavassiliou, *Περὶ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ ἀρχαίων τάφων* (1910) 14, 16f., Taf. 9, 1. Reihe 3, 2. Reihe 3. 3. 6. G. Welter, *Aigina* (1938) 15 Abb. 16.

60. Troy II (1951) 9. F. Schachermeyr, *Die ältesten Kulturen Griechenlands* (1955) 194.

61. Yortan: *Cat. of Brit. Mus.* I 1, *Prehist. Aegean Pottery* Taf. I A 36. A 37. Bayındırköy: S. Schick und F. Fischer, *Fundber. aus Schwaben* N. F. 17 (1965) 167f. und Taf. 27. Karataş-Semayük: *AJA* 69 (1965) Taf. 61, 13. 14. Troy II (1951) Taf. 72, 33. 154. 33. 179; Taf. 161, F 8-9. 149. V. Miložić, *Samos I* (1961) Taf. 16, 1; Taf. 22, 6; Taf. 41, 20. H. Goldman, *Tarsus II* (1956) 108 und Taf. 250, 224 aus der Frühen Bronzezeit II.

62. V. Miložić, *Die Askoskanne und einige andere ägäisch-balkanische Gefäßformen*, in: *MdI* 3 (1950) 107ff.

63. Vgl. die ähnlichen Siegelabdrücke aus Lerna, *Hesperia* 25 (1956) Taf. 44, d aus Lerna III, und die Funde aus Tarsus bei H. Goldman, *Tarsus II* (1956) Taf. 393, 27.

64. *Ephem. arch.* 17 (1899) Taf. 8, 1. 9. 12. Stempel mit Spiralen oder konzentrischen Kreisen haben sich auf Kastri nicht gefunden. Der einzige Tonstempel dieser Art ist von Ägina bekannt, vgl. A. Furtwängler, *Ägina* (1906) Taf. 119, 67.

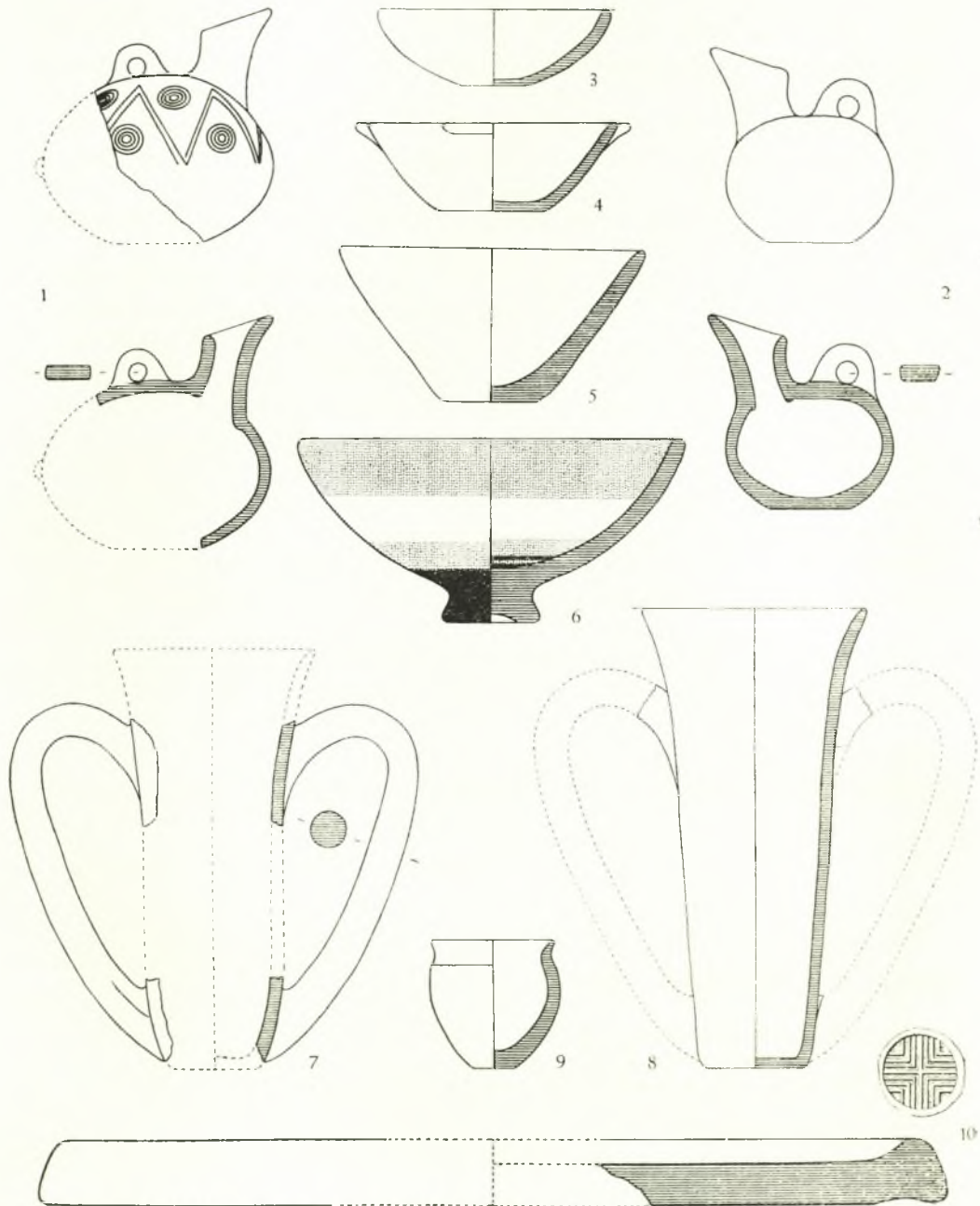


Abb. 5. Kastri auf Syros. Askoi, Schalen, trojanische Henkelbecher und Backteller

fäße und Kykladenpfannen als auch die für einen anderen Teil der Gräber so typische bemalte Ware fehlen. Immerhin wird man dabei zu bedenken haben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auf Kastri, einem Berg ohne Quellwasser, Keramik kaum jemals in größerem Umfang hergestellt worden sein dürfte, so daß das Ausbleiben ausgesprochener Grabgefäße nicht verwunderlich zu sein braucht; für Idole könnte ähnliches gelten. Umgekehrt enthalten einige Gräber von Chalandriani frühhelladische Saucièren, die nur vom griechischen Festland, wo sie aus Siedlungen bekannt sind<sup>65</sup>, importiert sein können; auf Kastri dagegen fehlen nicht nur Saucièren, sondern bisher jegliche Beziehungen zum griechischen Festland, während einige Kleinfunde anatolische Anregungen belegen, sofern sie nicht überhaupt aus Kleinasien importiert sind. Siedlung und Nekropole bezeugen also ganz verschiedene auswärtige Beziehungen. Diese Beobachtungen lassen sich kaum mit der Vorstellung vereinbaren, die Siedlung von Kastri und die Nekropole von Chalandriani seien in vollem Umfang gleichzeitig gewesen<sup>66</sup>. Wenn man die oben erwähnten Übereinstimmungen zwischen den Inventaren von Siedlung und Nekropole berücksichtigt und die Vielfalt der Grabinventare bedenkt, möchte man der Vermutung Raum geben, daß die Siedlung von Kastri eine erheblich kürzere Zeit bestanden hat als die Nekropole von Chalandriani belegt wurde. Immerhin wird man jetzt schon sagen können, daß einige Funde von Kastri, vor allem die aus Metall, in die Zeit von Troja II gehören, und daß andere, vor allem die Keramik, erst mit Troja III gleichzusetzen sind; manche dieser Gefäßformen leben sogar in Troja IV weiter. Das Ende von Kastri werden wir demnach an der Wende von Troja III nach IV zu suchen haben. Die Beziehungen der Architektur und der Funde von Kastri mit dem griechischen Festland, besonders mit Lerna III, fordern, wie schon J.L. Caskey festgestellt hat, die Einordnung von Kastri in FK II, und zwar, wie wir präzisierend hinzufügen können, in eine jüngere Phase dieser Stufe<sup>67</sup>.

Tübingen

EVA-MARIA BOSSERT

#### A n h a n g

Von den bei der Untersuchung auf Kastri gefundenen Metallgegenständen wurden Proben entnommen, die im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Metallurgie des Altertums bei dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum von Frau H. Pieletzki im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart analysiert wurden. Den Herren Dr. S. Junghans und Dr. M. Schröder habe ich für die Vermittlung und Auftragserteilung zu danken, Herrn stud. phil. R. Dehn für die Entnahme der Proben, auch in den Museen Ermoupolis und Naxos.

65. J.L. Caskey, *Hesperia* 29 (1960) 290f.

66. Dabei ist weniger bedeutsam, daß sich die in der Siedlung bezeugten fremden Einflüsse nicht in der Nekropole niederschlugen, als vielmehr umgekehrt die frühhelladischen der Nekropole nicht in der Siedlung.

67. Die von mir mit FK II bezeichnete verhältnismäßig kurze Phase der Kamposgräber, deren Formen sich aus denen der Pelosgräber weiterentwickelt haben, wird besser, wie C. Renfrew kürzlich in *Κρητ. Χρον.* 18 (1966) 128 angedeutet hat, an das Ende von FK I gesetzt.



## Analysentabelle

## 1. Funde aus Raum 11 von Kastri auf Syros.

Abb.	Inv. - Nr.	Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
1, 3	K 62/15	~6,2	0,21	1,5	0,22	0,04	0,31	0,016	0	0	0	++
1, 4	K 62/19	4,3	0,93	1,55	Sp	0,08	0,28	0,061	Sp	0	0	++
1, 5	K 62/16	~6,2	0,31	0,86	0,04	0,12	0,38	0,058	0	0	0	+
1, 6	K 62/21	4,8	0,78	1,85	Sp	0,08	0,18	0,12	0	0	0	++
1, 7	K 62/20	~6,0	0,72	2,3	0,06	0,06	0,22	0,036	0	0	0	++
1, 8	K 62/14	4,8	1,05	1,9	0,06	0,46	0,37	0,15	Sp	0	0	Sp
1, 9	K 62/17	~5,0	0,6	1,35	0,06	0,14	0,31	0,14	0	0	0	Sp
1, 10	K 62/11	~7,9	0,78	1,9	0,15	0,12	0,02	0,016	0	0	0	+
1, 11	K 62/12	~5,3	1,05	1,95	0,11	0,12	0,11	0,11	0	0	0	++
1, 12	K 62/13	1,85	0,24	1,1	0,06	1,75	0,24	0,065	Sp	0	0	+
2, 5	K 62/18	0,56	0,13	0,78	0,07	0,04	0,09	0,22	0	0	0	+

## 2. Funde außerhalb des Raumes 11 von Kastri auf Syros.

Abb.	Inv. - Nr.	Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
2,1	K 62/27	Sp	0,14	1,55	0,12	0,05	0,35	0,25	0	0	0	Sp
2,6	200	~5,9	0,66	1,05	0,05	0,15	0,2	0,066	0	0	0	+
Haken	K 62/28	0	0,11	1,65	0,03	0,05	0,02	0,006	0	0	0	+
Pfriem	K 62/29	Sp	0,39	1,55	0,12	0,05	0,33	0,21	0	0	0	Sp

## 3. Funde von Chalandriani auf Syros (Mus. Ermoupolis).

Gegenst.	Inv. - Nr.	Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Pfriem	201	0	0,16	2,5	0,06	0,04	0,02	0,038	0	0	0	+
Pinzette	203	Sp	<0,01	2,0	0,02	0,03	Sp	0	0	0	0	+

## 4. Funde von Naxos (Mus. Naxos).

Gegenst.	Inv. - Nr.	Sn	Pb	As	Sb	Ag	Ni	Bi	Au	Zn	Co	Fe
Pfriem	— <sup>68</sup>	0	0	~5,7	0	<0,01	<0,01	0	0	0	0	+
Doppelaxt	1685 <sup>69</sup>	0	0,77	1,45	Sp	~0,01	~0,01	0	0	0	0	Sp
Flachbeil	1686 <sup>70</sup>	0	0,12	4,6	0,1	0,04	0,02	0,022	0	0	0	Sp
Meißel	1684 <sup>71</sup>	0	0,65	3,4	0,04	0,16	0,09	0,057	0	0	0	0
Flachbeil	1687 <sup>72</sup>	Sp	0,12	4,6	0,04	0,24	0,14	0,024	0	0	0	0
Pinzette	248 <sup>73</sup>	~5,2	0,07	0,11	0,08	0,09	~0,01	0,008	0	0	0	+

E. M. B.

68. Fundort: Agioi Anargyroi.

69. Fundort: Grotte von Koronos. Doppelaxt mit rundem Schaftloch vom Typ III nach H.G. Buchholz, Zur Herkunft der kretischen Doppelaxt (1959) 7ff.

70. Fundort: Grotte von Koronos.

71. Fundort: Grotte von Koronos.

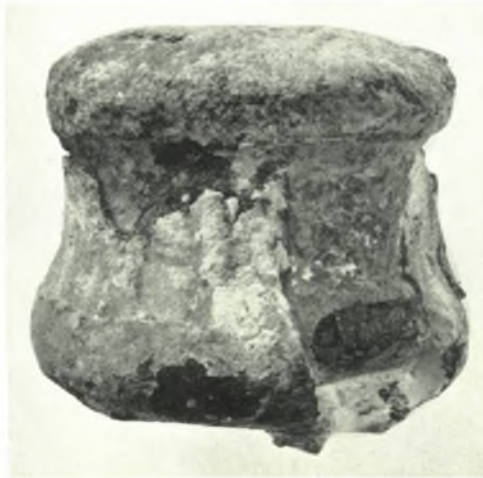
72. Fundort: Grotte von Koronos.

73. Fundort: Katsoprinas bei Melanes.



Kastri auf Syros: a. Ansicht von Westen. b. Burgmauer mit den Bastionen Γ und Δ. c. Aufsicht auf die Burgmauer. d. Treppe zur Bastion Β

E. M. BOSSERT



Kastri auf Syros: *a* - *b*. Zwei Reiber aus Tonschiefer, Nat. Mus. Athen, Inv. Nr. 5081, *c*. Reiber aus Stein, zur Hälfte mit Blei bedeckt, Nat. Mus. Athen, Inv. Nr. 5083, *d*. Scherbe mit Bleiklammer und -Flickung, Nat. Mus. Athen, Inv. Nr. 5084 ( Photographien des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen )

E. M. BOSSERT